

## **Meine sehr geehrten Damen und Herren !**

Dies ist nicht die erste Gemeinschaftsausstellung ,die ich hier bei Knecht & Burster eröffne .

Normalerweise packe ich dafür die gute alte Mengenlehre aus und suche nach künstlerischen Teil- und Schnittmengen .

Das war für den heutigen Abend zum Glück nicht nötig .Denn wir sehen hier – im "Kurzpaßspiel" – vor uns die künstlerischen Werke der Mitglieder der Band "Dreschfliegel" –

und wir hören gleich auch noch einige ihrer Titel .

Einfacher – und eleganter geht Mengenlehre nicht !

Eigentlich sind mir musizierende Künstler ja ein Graus – ich habe nämlich einmal Markus Lüpertz in musikalischer Aktion erlebt .Aber diese Band ist wirklich – und das unterstreiche ich gerne dick – die Ausnahme ,die die Regel bestätigt .

Aber nicht nur Ihre Musik hat einen gemeinsamen Nenner ,ihre Hauptkunst – um es einmal so zu Labeln – hat es auch .

Es ist – wir alle haben es wohl schon bemerkt – es ist der Witz .

Und dieser Witz ist das größte Risiko der bildenden Kunst .

Denn der Dreh- und Angelpunkt jedes Witzes ist : die Pointe – mit ihrer "Zündung" verglüht der Witz und zwar so schnell ,daß die meisten Menschen Witze gar nicht behalten können .

Auch künstlerisch sind der Witz und seine Pointe praktisch nicht voneinander zu trennen ,deshalb sehen etwa viele Bilder der "Neuen Wilden" aus dem Abstand einer Generation geradezu uralt aus .

Um den Witz für die Kunst tauglich zu machen bedarf es einer besonderen Strategie !

Ihr Name ist : Ironischer Realismus ,kurz IR .

Dieser Ironische Realismus nun ist beileibe keine eigene Kunstrichtung wie es etwa der Kritische Realismus einmal war ,nein ,der IR ist eine künstlerische Strategie .

Eine Strategie ,die den Witz des Werkes ,genauer : seine Pointe ,zu einer **Funktion** seiner Kunst macht .Und eben dieses Konstrukt sorgt dafür ,daß die Pointe den Witz überlebt ,indem sie ins Werk eingebettet wird .

Das Ergebnis ist eine Kunst ,die sich zwar witzig zeigt ,die sich aber nicht im Witz erschöpft oder verliert .

Am augenscheinlichsten ist die Witzigkeit bei den Arbeiten von **Andreas Welzenbach** .Doch Vorsicht ,der erste Eindruck trügt .

Denn Welzenbach hat eine ganz eindringliche Beziehung zu seinem Thema .Dies betrifft nicht nur das Material ,sondern ganz besonders seine "Vorlagen" .

Sein eigentliches Thema ist nämlich weder das Holz noch die Realität ,sondern : die geschnitzte Welt .

Wir sind ja – was gerne verdrängt wird – umgeben von Gebirgen von schlechter Kunst ,vor allem von schlechter sogenannter Volkskunst .

Welzenbach aber wendet sich - anders als wir alle – davon nicht ab mit Grausen ,sondern er greift beherzt zu dem was die anderen gemacht – häufig auch : verbrochen haben .

Man kann bei ihm 3 Arten von Arbeiten unterscheiden :

- die Kreationen
- die Hommagen und
- die Metamorphosen

Die **Metamorphosen** aus der Großserie "Nachtwächter" sind am leichtesten zu erkennen .Es handelt sich dabei um serielle Objekte der Souvenirindustrie ,die wahrscheinlich alle einmal den Aufkleber "Echt Handarbeit" getragen haben ,die in Wahrheit aber allesamt die kleinen Kinder einer großen Kopierfräse sind .

Ich dachte bisher ,künstlerisch sei der 3 D-Drucker die Erfindung des Verderbens – aber da kannte ich die Kopierfräse noch nicht !

Eine solche Kopierfräse – bei YouTube gibt es Videos davon – klont Kitschfiguren – am liebsten wohl Nachtwächter !

Welzenbach nun schnitzt diese Serienobjekte individuell um und verleiht ihnen damit sowohl eine künstlerische ,als auch eine individuelle Note .

Auf der symbolischen Ebene kann man diese Umschnitzung durchaus als Erlösung interpretieren ,in dem Andreas Welzenbach das falsche Versprechen "Echt Handarbeit" persönlich künstlerisch einlöst und damit erfüllt .Deshalb haben einige dieser Figuren wohl auch so ein seliges Lächeln .

Die **Hommagen** aus dem Werkkomplex "Lob der Amateure" sind etwas ähnliches – aber doch ganz anders .

Hier kopiert Welzenbach nämlich selbst für ihn geeignete ,gefundene Amateurarbeiten und setzt diese eigenen Kopien dann in eine ganz neue künstlerische Umgebung ,von der Fensterbank in den Weltuntergang sozusagen . Denn er stellt – im Prozeß des Umsetzens – wir erkennen es deutlich , gern existentielle Fragen der Kategorie : Sein oder Nichtsein ?

Die **Kreationen** sind der dritte Arbeitskomplex – der große "D." ,wie neudeutsch : Death – ist ein ebenso markantes wie makabres Beispiel .Hier fallen nicht nur Bezüge zur mexikanischen Volkskunst auf ,sondern vor allem tritt der bei Andreas Welzenbach so wichtige Aspekt des Spiels in den Vordergrund .

Denn den Totentanz – das ist das Thema der Arbeit – tanzen ja jeweils zwei : der Betrachter ,der mit den Fäden spielt ,und der Tod – der dabei gerne mitspielt .

**Thomas Putze** kommt ebenfalls vom Spiel her – er ist nämlich vor allem bekannt durch seine Performances .Auch von diesen findet man einige bei YouTube . Man kennt von ihm aber auch filigrane Zeichnungen und grobmotorische Skulpturen , wie wir sie hier vor Ort sehen .

Putze greift in seiner Arbeit einen wichtigen Aspekt des Ironischen Realismus (IR) auf ,nämlich die Erschaffung einer Parallelwelt .Der Abstand zwischen der Achse der Realität und der des IR ist nur gering ,da aber die Länge dieser Achsen unendlich ist ,ist auch der Arbeitsplatz oder besser : das Spielfeld des IR zwischen diesen Achsen potentiell unendlich groß .

Thomas Putze arbeitet mit großem Ernst an dieser seiner Welt ,die neben der realen existiert und deren Demiurg er selber ist .Daß dies nicht notwendigerweise eine schöne Welt ist ,erkennen wir deutlich an der Arbeit "Zombiegirls" .

Die großbusigen Mädchen haben nichts individuelles ,sondern stürmen heran wie eine uniformierte Fashionarmee des Grauens .

Wir merken : in der Welt des Thomas Putze regiert ein brachialer Humor .

Das zum stummen Schrei geöffnete Maul der Affenfigur in "Oh Oh" ist mit echtem Liftstift gerötet und der flügelschwingende ,braune Vogel der Arbeit "Lufthoheit" hängt an einem krummen Draht ,wodurch sein Flugradius natürlich arg beschränkt ist . So würde er über jeden rechtslastigen Stammtisch passen – aber die würden ihn wohl gerade nicht haben wollen...

Denn es ist gerade die Ambivalenz ,von der die Arbeiten des Thomas Putze leben .Seine wahre Kunst besteht darin ,daß er seinen Bildkosmos nicht zum Panoptikum macht ,sondern daß er jeder seiner Figuren den nötigen Respekt verschafft ,um sich in ihrer eigenen Welt und in der Welt der Kunst behaupten zu können .

Den dritten Mann des "Kurzpassspiel" - **Axel Brandt** - hatte ich bereits zu der Zeit , als ich die Idee mit dem Ironischen Realismus hatte ,für diesen reklamiert .

Damals – es war 2005 – hatte ich ihn als dessen politischen Vertreter apostrophiert , ideologisch ist er zweifelsohne geblieben .

Mit ideologisch meine ich ,daß zahlreiche seiner Bilder neben einem Text auch einen Subtext haben ,der manchmal ganz deutlich zu lesen ,manchmal aber auch nur für den Exegeten zu entschlüsseln ist .

Das prägnanteste Beispiel für offensichtliche Lesbarkeit ist die "Schreibmaschine" – die in Wirklichkeit gar keine ist .

Was aber ist sie dann ?

- Ein Witz über Marshall McLuhan ?
- Ein gemalter Stoßseufzer ?
- Dauerwerbung für die Neue Rechtschreibung ?
- Oder eine autobiographische Information aus dem Hause Brandt ?

Wahrscheinlich ist es alles zusammen – und noch etwas mehr .

McLuhans berühmtester Satz lautet . "Das Medium ist die Botschaft." – und das hat Axel Brandt dankenswerterweise wörtlich genommen und so persönlich ad absurdum geführt .

Der Stoßseufzer verweist darauf ,daß es von Brandt keine nennenswerten schriftlichen Äußerungen über seine Kunst gibt .

Der Glanz der Neuen Rechtschreibung manifestiert sich im Doppel-s statt Eszett – und ihr Elend im fehlenden Komma .

Und die biographische Haus-Information lautet : Mein Bruder muß - Kriminalromane - schreiben – ich darf malen !

Und das alles an einer Schreibmaschine ,deren spinnenhaftes Inneres gerade nicht auf ein funktionierendes Objekt verweist ,sondern eher noch auf "The Naked Lunch" von William S. Burroughs .

Die Frage ,die sich mir an diesem Punkt stellt lautet :

Lese ich noch aus dem Bild heraus ,oder schreibe ich schon selbst hinein ?

Doch eines ist klar : wo etwas geschrieben steht ,da wird auch gelesen .Und Axel Brandt schreibt ausgesprochen gerne in seine Bilder hinein .

Selten sind es ganze Sätze ,oft nur Wort- oder Namensfetzen - und manchmal ist es nur ein einziges schwer zu entzifferndes Wort ,wie das "Vergessen" auf seinem Glocken-Bild .

Wem aber gilt dieses "Vergessen" ?

Offensichtlich nicht den Deutschen Glockenfriedhöfen des 1. und 2. Weltkrieges – vielmehr ist es eine ironische Hommage an seinen Akademielehrer Dieter Krieg und dessen eigene Glockenbilder .

Bleiben noch die Bilder ganz ohne Inschrift ,etwa die Gitarren-Bilder .

Hier vollzieht sich der ganz persönliche Bezug natürlich direkt über Axel Brandts "Zweitexistenz" als Bandgitarrist .

Gleichzeitig kann man diese Werke auch als einen meditativen Ausgleich für den vor allem im Winter sportlich hochaktiven Künstler sehen .

Zurecht bewundern wir nämlich die malerische Finesse der einzeln aus der Tube gezogenen Saiten und schätzen die Ruhe ,die von einer derart gelungenen Malerei eines solch lauten Instruments ausgehen kann .

Doch während wir uns noch auf sicherem thematischem Grund wähen ,sollte uns klar werden ,daß wir mitten in einem ideologischen Minenfeld stehen .

Denn Axel Brandt hat das alte Rene-Magritte-Theorem "Dies ist keine Pfeife" auf seine eigene Art weiterentwickelt .

Wie nämlich eine "richtige" Gibson Les Paul - zum Beispiel - auszusehen hat , darüber streiten sich die zumeist selbsternannten Experten bis aufs Blut – mit quasireligiösem Eifer .

Und mit dem Ergebnis ,daß man DIE WAHRE Gibson Les Paul eigentlich gar nicht malen kann .

Das einzig letztlich beruhigende ist : diese Gitarren kann man in alle Richtungen hängen ,sie hängen immer richtig – ein Umstand ,den man in der Malerei - sei sie figurativ oder abstrakt - sonst praktisch nie findet .

Schlußfrage : Gibt es noch ein unschuldiges Bild ?

Antwort : Nein !

Es gibt nur gute und schlechte Bilder – und hier hängen die guten !

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit .

© Adolf H. Kerkhoff 2017

Rede Axel Brandt + Thomas Putze + Andreas Welzenbach –  
Galerie Knecht & Burster ,Karlsruhe 14.1.2017